

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 33

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Raschle, Iwan / Stamm, Peter / Goetz, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mebizin

«Die Lasterhaften», eine Groteske von Franz Hohler, gespielt vom Theater 58 im Theater Stok, Zürich

Vielleicht haben wir die Wärme verloren

Haben Sie ein Laster oder zwei? Rauchen Sie, trinken Sie, fahren Sie übermäßig viel Auto, sehen Sie dauernd fern oder sind Sie sonst nicht ganz bei sich?

Von Iwan Raschle

Keine Angst, wir referieren nicht über das sogenannte Massvolle, im Gegenteil. Es geht um die Lasterhaften. Um jene, die das richtige Mass gerade nicht haben. Deren Lebenssinn darin besteht, sich einzlig und allein diesem Laster hinzugeben. Überaus korrekt zu sein, Wärme zu suchen, immer satt über die Runden zu kommen oder das Leben stets stahlhart zu spüren.

Franz Hohler beschreibt in seiner Groteske «Die Lasterhaften» einige Exemplare dieser Sorte

Mensch. Etwas ausgefallene zwar, doch können Laster nicht lasterhaft genug sein, wie uns die Realität Tag für Tag vor Augen hält. Rauchen zum Beispiel nimmt sich als harmlose, ja gewöhnliche Untugend aus angesichts der eigenartigen Vorlieben, die uns an diesem Abend gezeigt werden.

Da ist einmal der unauffällige Passant, der nach einer Bäckerei fragt. Er spricht einen Mann mit Hut und Sonnenbrille an,

der sich später als Frau entpuppen wird, erhält die Antwort aber von einem, der sich dazwischen schaltet. Was für eine Bäckerei er denn suche, fragt er den Hungrigen, welche Sorte von Brot er bevorzuge, und ob es ihm egal sei, wer das Brot backe, ein guter Bäcker oder

ein Gegenüber, das ebenfalls nur Brot im Kopf hat.

Oder dann ist da ein biederer und braver junger Mann, Bankkaufmann von Beruf oder sonst etwas Seriös-Lasterhaftes, der mit einer ebenfalls sittsamen Frau ins Gespräch kommt. Ihr erzählt, dass er eben gerade

wird sie einen Abend lang verfolgen, so wie der Hungrige vom Brotfetischisten nicht mehr loskommen wird. Und vom jungen, sonnenbebrillten Kerl, der irgendwann wieder aus der Versenkung auftaucht und plötzlich eine Frau ist, die sich stets in Vorhänge hüllt, weil es dort so kuschelig warm ist und dunkel.

Franz Hohlers Stück beginnt – obwohl bereits zu Beginn überspitzt – mit alltäglichen Begebenheiten. In verschiedenen Szenen, die von einer Klingel unterbrochen werden, lernen wir vier vordergründig normale Zeitgenossen kennen, die sich zusehends als verschroben oder gar verrückt entpuppen – oder es unter dem Einfluss der anderen werden.

Renate Rottmann, Martina Walser, Stephan Bahr, Hans Haasis und Jan Weissenfels vom Theater 58 gewinnen dem Stück unter der Regie von Richard Wehrli viel Witz ab. Sie überzeugen in ihren Rollen, überspitzen die Figuren aber stellenweise so stark, dass eher plump ist, was clownesk wirken sollte. Deutlich wird das beim überseriosen Jungen. Ihm zuzuhören, wie er aufzählt, welche volkswirtschaftlichen Abhängigkeiten bestehen, wenn man ein Blatt Papier



Alltägliche Szenen, zuweil etwas überspizt.

einer, der eben nur Brot bäckt, so wie andere Menschen Schrauben in Mauern treiben. Dem nach Brot gelüstenden Passanten ist das egal. Er hat Hunger, möchte sein Loch im Magen mit irgendeinem Brötchen irgendeines Teigverarbeiters stopfen, mit seiner Antwort aber ist er bereits in die Falle getappt. Er hat sich mit einem eingelassen, dessen Leidenschaft das Brot ist und der nichts sehnlicher wünscht als

eine wunderbare Hose erstanden hat, eine grüne, gerillte, und dass die deshalb so schön sei, weil die Rillen dunkler seien als deren Ränder, überhaupt handle es sich um die schönste Hose, die er je – und so weiter. Der Dame ist das recht eigentlich egal, doch nimmt sie freundlicherweise den Dialog auf mit dem langweilig-netten Herrn; er ist ja auch so charmant. Damit ist auch sie in die Falle getappt; der junge Herr

kauft, ist ein wahres Vergnügen. Gegen Schluss des Stücks werden von Stephan Bahr allerdings «lustige» Gags beigezogen, die ganz einfach unnötig sind. Fratzen zu schneiden und die Zunge rauszustrecken, das ist nicht grundsätzlich blöd, wirkt aber aufgesetzt, nach dem Motto: Jetzt spielen wir ein bisschen Clown, damit das Stück etwas Zug kriegt. Dass Bahr auch ohne dieses Überdrehte witzig ist und seine Figur ausfüllt, wird besonders in der erwähnten Szene deutlich.

Möglich, dass Regisseur Richard Wehrli im zweiten Teil des Stücks – und stellenweise auch im ersten – etwas zu dick aufgetragen hat, um die Handlung voranzutreiben. Leider verlieren die Figuren durch den hinzukommenden Klamauk an Groteske, an Unheimlichkeit auch. Weil sich die Figuren so offensichtlich als ulkige Spinner präsentieren, verliert die Handlung eine Dimension: die überraschende.

Zuzuschreiben ist das nicht allein dem Regisseur, den Schauspielern und der Schauspielerin, sondern auch dem



Seriosität als Laster: Stephan Bahr als Biedermann



Des einen Leidenschaft ist Stahl, der andere hat nichts als Brot im Kopf

Stück selbst. Nicht wenige Szenen sind schön aufgezogen – so wie auch das Stück gut konstruiert ist –, werden aber allzu schnell und vor allem etwas gar direkt aufgelöst. Auf die – manchmal etwas flachen – Poin-

ten folgt ein erlösendes «Aha» des Ensembles, dann Klingelt es, und die nächste Szene beginnt. Dadurch verliert die Handlung immer wieder an Spannung, wird der Bogen nicht von Szene zu Szene weitergespannt.

Trotz diesen Schwächen ist das Stück unterhaltsam, auch gewinnt es im letzten Drittel an Tempo. Besonders schön sind gerade jene Szenen, wo die Stimmung, Gefühle nicht ausgewalzt, sondern nur angetönt werden. Dann etwa, wenn Martina Walser zwischen dem Brot-Fetischisten und dem Herrn Stahl – er war es, der zu Beginn nach Brot gefragt und der sich später zu seinem Laster bekannt hat, zu seiner Liebe zu hartem, kühlem Stahl –, wenn sie also zwischen diesen beiden Lasterhaften steht und damit spielt, wonach die beiden eigentlich suchen: mit der Liebe.

Darum geht es letztlich auch zwischen Stephan Bahr, dem korrekten jungen Mann, und Renate Rottmann, der etwas biederer Frau. Die beiden begehren einander, machen aber immer just dann, wenn es zur Sache ginge, einen Rückzieher und gehen schliesslich unverrichteter Dinge auseinander.

Miteinander verschränkt werden die beiden Handlungsstränge erst ganz am Schluss: Die Lasterhaften finden sich. Sie

stehen alle zu ihrer verhängnisvollen Leidenschaft und lullen sich ein in den warmen roten Samtvorhang. «Kommt nach Hause», sagt die Vorhangfrau, «verpuppt euch. Vielleicht haben wir die Wärme verpasst. Und vielleicht schlüpfen wir nochmals aus.» Nun liegen sie alle an der Wärme, darauf wartend, in eine andere Welt zu schlüpfen, wo sie ihr Laster nicht mehr benötigen, um über die Runden zu kommen.

Ein schöner Schluss, grotesk, versponnen und fein. Eine Szene, die manches vergessen macht, was eigentlich nicht stimmt an dieser Inszenierung und an mancher Szene. Und die zum Nachdenken darüber zwingt, was in den letzten 90 Minuten alles abgegangen ist auf der Bühne. Wie es denn so steht um die eigenen Laster, zum Beispiel. Und ob uns noch warm ist im Innern.

«Die Lasterhaften», eine Groteske von Franz Hohler, gespielt vom Theater 58, ist noch zu sehen bis am 28. August im Theater Stok, Zürich (täglich ohne Sonntag um 20.30 Uhr). Vorverkauf: Billettcenter Migros City, Tel. 01-221 16 72. Abendkasse ab 19.30 Uhr.

«Die Nacht weicht langsam aus den Tälern»

Wenn in Altdorf der Tell gegeben wird: ist es an uns, ihn zu kritisieren? Da wurde kein Stück

Von Peter Stamm

gewählt, keine Kulisse erfunden, keine Schauspielerin ausgelesen. Das ist Wirklichkeit. So sehen sich die Altdorfer, so sehen sie ihr Land, so ihre Geschichte. Man mag sie und ihr Land, ihre Geschichte, oder man mag sie nicht. Kritisieren kann man das nicht.

Wenn das Stück lang ist, so ist das nicht die Schuld der Altdorfer. Sie spielen Geschichte, das alles ist geschehen, man kann es nicht kürzen. Man soll es nicht kürzen, denn der Zuschauer ist mehr als Zuschauer. Er ist ein Gläubiger in einem nationalen Gottesdienst, einem Tellendienst. Der Apfelschuss ist ein helvetisches Sakrament. Man schaut ihm nicht zu, man nimmt an ihm teil, man erträgt es.

Wenn Männer «in voller Hast gelaufen» kommen, wenn «finstre Trübsal» die Stirnen der Ältern furcht und ihr «Herz beklemmt», wenn Schafe «mit Begierde Gras» fressen, so ist das nicht blos Schillerscher Bombast. Es ist die umständliche Sprache von Menschen, denen das Denken leichterfällt als das Reden. Unsere Sprache wird (hoffentlich) nie mehr jene Schillers sein, aber vielleicht wird sie ihr wieder einmal wenn nicht ähnlicher, so doch verwandter werden.

Wenn beim Apfelschuss neben dem durchschossenen plötzlich ein heiler Apfel an einer Schnur um Walther's Kopf baumelt, so ist das nicht nur eine kleine Bühnenpanne. Das Handeln, das Treffen fällt uns noch schwer. Die grossen Worte gelingen, die besorgten Wirtschaftsgespräche und gelegentlich sogar der Trotz vor einem Gesslerhut. Aber die befreiende Tat lässt auf sich warten. Vielleicht weil kein Vogt da ist, der uns drückt, weil unsere Unfreiheit

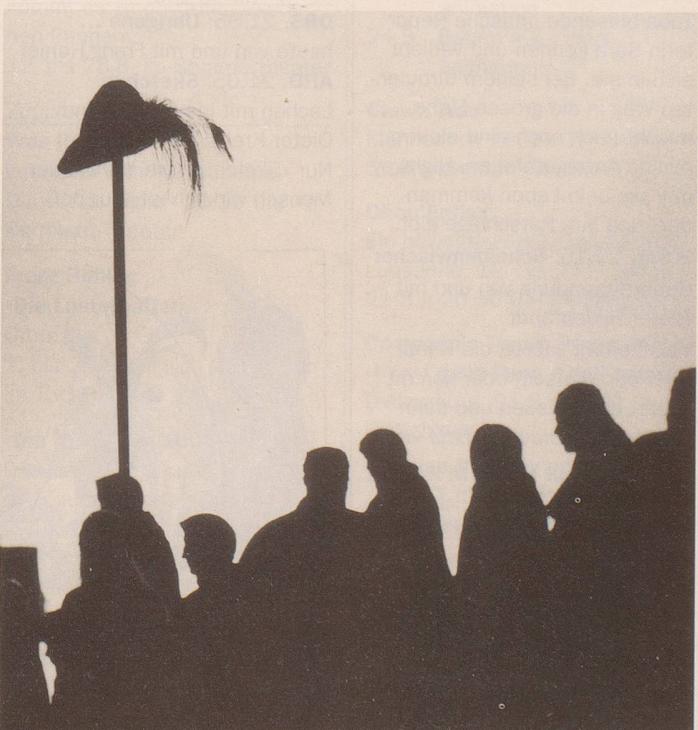


Der Apfelschuss ist ein helvetisches Sakrament.

diffus ist, mehr gefühlt als erkannt.

Wenn die Habsburger von Einheimischen gespielt werden, wenn der Gessler dieser Aufführung der Tell einer früheren

war, so ist dies kein Zufall. Die Zwingburgen sind längst geschleift, die fremden Vögte verschwunden. An die Stelle der Unterdrückung von aussen ist eine innere Unfreiheit getreten.



Es geht der Freiheit nicht so gut ...

Der Tell und der Gessler sind die zwei Seelen, die in unsrer Brust kämpfen. Und es war immer einfacher, die äussere Freiheit zu erlangen, als die innere.

Wenn der Hut Gesslers, der nach dem Tyrannenmord nicht zerstört werden, sondern «der Freiheit ewig Zeichen» sein soll, heute nicht mehr zu finden ist, so ist das nicht erstaunlich. Es geht der Freiheit nicht gut. Die Altdorfer wissen es, wenn sie das Stück nicht nach Schiller mit den Worten «Und frei erklär' ich alle meine Knechte» enden lassen, sondern mit der Frage: «Wo ist der Tell?»

Wenn Attinghausen sagt:

*Das Neue dringt herein mit Macht, das Alte
Das Würd'ge scheidet, andre
Zeiten kommen,
Es lebt ein andersdenkendes
Geschlecht!*

so ist ihm das ein Grund zur Sorge. Wenn wir diese Worte hören, klingen sie hoffnungsvoll.

Wenn die Felsen des Bühnenbildes für die neue Aufführung heller gestrichen wurden, so war das kein ästhetischer Entscheid. Die Urner Felsen sind heller geworden im letzten Jahr. Auf demokratisch gesittete Art haben die Urner dem Hut des Vogtes den Gruß verweigert, haben für ihr Tal und gegen den Wahnsinn des unbegrenzten Alpentransits entschieden, ein Wahnsinn, an dem sie so gut beteiligt sind wie wir alle. «Die Nacht weicht langsam aus den Tälern», heisst es bei Schiller über die Rütligegend.

Doch sie weicht. Tell hat nie gelebt. Aber solange wir uns an ihn erinnern, bleibt die Hoffnung, dass er eines Tages leben wird.

Wilhelm Tell wird in Altdorf bis Ende September an allen Wochenenden und an einigen Wochentagen gezeigt. Karten sind im Tellspielhaus Altdorf erhältlich.

DAS WOCHENPROGRAMM DER KLEINKUNSTSZENE

18. BIS 24. AUGUST 1994

IM RADIO

Donnerstag, 18. August

DRS 1, 14.00: Siesta

Szenenwechsel

«O sole mio» – Kabarett für heisse Tage

Samstag, 20. August

DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse

12.45: Satiramisu

Heute serviert aus Zürich

ORF 1, 15.05: «Im Rampenlicht.» Das Theatermagazin im Radio

Sonntag, 21. August

ORF 1, 21.01: «Contra» – Kabarett und Kleinkunst

«Privat.» Das aktuelle Programm von Josef Hader

Mittwoch, 24. August

DRS, 20.00: Spasspartout

Rückspiegel; Zweierleier, Bingis-Värs, Satiramisu & Co. vom Juni, Juli und August

ORF 1, 22.15: «Transparent» – Das Kulturstudio

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05: Cabaret**

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 18. August

ARD, 21.03: Die Gaudimax-Show

Lachen und Musik

Freitag, 19. August

ORF 2, 22.35: TV total verrückt

Samstag, 20. August

ORF 2, 22.25: Zeit am Spiess

Ein satirischer Wochenrückblick von und mit Hans Peter Heinzl

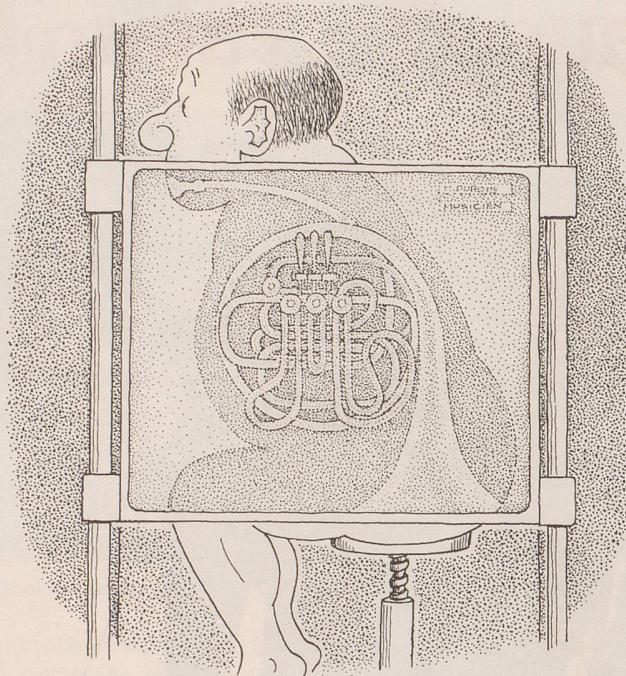
SWF 3, 21.50: Satire-Schnitzel

3 Sat, 23.10: Feine Komödien, feine Tragödien

Kabarettprogramm von und mit Hanns Dieter Hüsch

Das Kabarettprogramm mit dem Wortakrobaten Hanns Dieter Hüsch enthält Berichte über die kleinen, alltäglichen Tragödien, z. B. das Binden einer Krawatte, oder den zu lang gezogenen Pullover unter dem Blouson.

Und dann ist da noch die Sache mit dem «Benehmen» oder die verbale Eskapade um das Thema «Honig».



KURT GOETZ

Sketchup» werden die geheimen Abgründe des Daseins offenbar und schonungslos ausgeleuchtet. Iris Berben und Dieter Krebs bringen in dieser Folge Licht ins Dunkel von Fragen wie: Kann man erworbene Übergewicht vererben? Kann der Mann jemals Gleichberechtigung mit der Frau erreichen? Ist die Ehe auch dummen Menschen abträglich? Warum in die Ferne schweifen, wenn Afrika überall ist? All dies und viel mehr wird in dieser Sendung einer definitiven Antwort näher gebracht.

ORF 1, 21.20: Tohuwabohu

Ein TV-Chaotikum von Helmut Zenker

Mittwoch, 24. August

DRS, 10.50: TAFkarikatur

22.35: Hale & Pace

Comedy-Serie mit dem preisgekrönten britischen Komiker-Duo «Hale and Pace» in vielen komischen Sketches, mit viel Slapsticks und schwarzem Humor.

AUSSTELLUNGEN

Basel

Sammlung Karikaturen und Cartoons «Charakterköpfe»,

St.-Alban-Vorstadt 9.

Diese Ausstellung vereinigt unter dem Titel «Charakterköpfe» hundertzwanzig Exponate dieses Genres. Persönlichkeiten fast aller Lebensbereiche und Berufe kommen hier zu Ehren. Das Spektrum der

Edmund Black Adder, Butler des Prinzenregenten George von England, passt sich seiner Epoche an, dem Zeitalter der grossen Literatur. Unter dem weiblichen Pseudonym Gertrude P. versucht er sich literarisch zu betätigen. Leider verbrennt Baldrick, Lakai von Black Adder das Werk.

Dienstag, 23. August

DRS, 21.35: Übrigens ...

heute von und mit Franz Hohler

ARD, 21.05: Sketchup

Lachen mit Iris Berben und Dieter Krebs

Nur «Sketchup» weiss, wie der Mensch wirklich ist. Nur bei



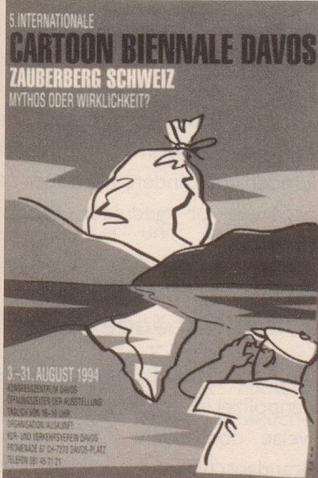
Pedro Palma (Portugal): Salvador Dali

“ Wir sind gar nicht so wie sie denken. ”

gezeigten Werke reicht von der Politik über das Schauspiel, die Musik, die Literatur und die Hochkunst bis hin zu Wissenschaft und Sport. Gekrönte Häupter sind ebenso zu bewundern wie Filmstars, Premierminister, Schriftsteller und Meister bildender Künste. Zudem werden über dreissig Neuerwerbungen und Schenkungen der letzten zwei Jahre gezeigt. So unter anderen Werke von Künstlern der Simplicissimus-Ära wie Kley, Bruno Paul, Schulz und Thöny sowie Zeichnungen der Schweizer Altmeister Bö und Lindi. Schliesslich sind von Chaval, Halbritter und Schmögener Karikaturen zu sehen, die ebenfalls neu zur Sammlung gestossen sind.

Geöffnet Mi 16 – 18 Uhr,
Sa 15 – 17.30 Uhr,
So 10 – 16 Uhr.

Davos



5. Internationale Cartoon Biennale Davos

Zauberberg Schweiz
Mythos oder Wirklichkeit?
Öffnungszeiten der Ausstellung:
3. bis 31.8. 1994, täglich von
16.00 bis 19.00 Uhr im Kon-

gresszentrum Davos

LIVE AUF BÜHNEN

Interlaken

Tell Freilichtspiele

Die Tellspiele Interlaken wurden im Jahre 1912 gegründet. Seitdem wurde von 1912 – 1914, von 1931 – 1939 und von 1947 bis heute das Schauspiel «Wilhelm Tell» von Friedrich Schiller am Rügen in Matten aufgeführt. Jeden Sommer lässt

sich ein zahlreiches Publikum neu von der Aussagekraft des Stückes begeistern.
18./20.8.: 20.00 Uhr

Ottikon bei Wetzikon

Sommerkulturfest
an 2 Wochenenden in drei Zirkuszelten
18./19./20.8.

Schaffhausen

«Sommernachtstraum» von William Shakespeare.
Vorstellungen bis 16.9., Di bis Sa: 20.30 Uhr

Winterthur

Boeing – Boeing

Lustspiel von Marc Camoletti
Bernhard ist ein charmanter Architekt – aber auch ein «Schlawiner». Er hält nichts vom Heiraten und ist deshalb auch dauer-verlobt – dreifach! Damit das auch reibungslos klappt, hat er sich seine Bräute aus dem Stewardessenberuf gewählt und führt über deren Flugpläne genau Buch. Dass die Damenrochade auch im Haushalt ohne Zwischenfälle vonstatten geht, dafür sorgt seine umsichtige, aber doch leicht überforderte «Perle» Berta. Als dann Bernhards alter Freund Robert vom Land zu Besuch kommt, und Bernhard ihm seine «Ménage à quatre» in voller Funktion vorführen will, kommt es zu unvorhergesehnen Pannen.
12. bis 28.8. im Sommertheater

Zürich

Was Ihr wollt

Lustspiel von Shakespeare
Di bis Sa: täglich 20.30 Uhr im Bernhard-Theater

Franz Hohler:

«Die Lasterhaften»

Groteske
2. bis 28.8.: täglich 20.30 Uhr im Theater Stok

«Die Nacht der 1000 Wunder»

Das vollständig neue «Festival der Zauberkünste 1994»
2. bis 28.8.: 20.15 Uhr (ausser Mo), So: Beginn 17.00 Uhr im Bernhard-Theater

Clod Erismann und Ursus & Nadeschkin:

«Drü Nachdenachte»

Niemand hat auf diese drei gewartet.



Drü Nachdenachte

Nun sind sie da!
18.8.: Zürichsee, MS Speer
21.8.: Café Boy
22.8.: Restaurant Josef
24.8.: Café Zähringer jeweils um 22.00 Uhr

Unterwegs

Appenzeller Space Schötti
Altstätten SG, 19.8.: 20.30 Uhr im Diogenes-Theater

Circolino Pipistrello

Bassersdorf ZH, 19./20.8.: 20.00 Uhr auf der Mösliwiese
21.8.: 15.00 Uhr Kinder machen Zirkus

Circus Balloni:

Clown Pepe solo mit dem Programm «lachen-staunen-mitmachen»
20.8.: Aadorf TG, 16.00 Uhr, Gong Fest

21.8.: Wil, 15.00 Uhr, Fahrverein CH-Meisterschaften
Clownprogramm mit Tinto
20.8.: Wettingen ZH, Zirkus-animation
24.8.: Baden AG, Zirkus-animation

Clown Trac

Männedorf, 18. bis 20.8. im Studienzentrum Bolder

Cirqu'Enflex

Ein bewegtes Freilichtspektakel
Lausanne, 16. bis 27.8. (ohne 21.8.): 20.30 Uhr im Bellerive

Compagnia Teatro Paravento:

«I casi della fame e dell'amore»
D-Altenburg, 21.8.: 15.00 Uhr im Schlosshof

Theater Madame Bissegger & Co.:

«Mords-Spass»
Zürich, 16. bis 18.8.: 20.30 Uhr auf dem Platzspitz
Langenthal, 19./20.8.: 20.30 Uhr im Wuhrplatzfest

Rigolo Tanzendes Theater:

«Geister der Erde»

Zürich, 18./19./20./23./24.8.:

20.30 Uhr auf der Werdinsel (Höngg)

Teatro Dimitri:

«Mascarada»

Verscio TI, 19.8.: 20.30 Uhr im Teatro Dimitri

Theater für den Kanton Zürich:

«Krach in Chiozza»

Winterthur ZH, 22.8.: 19.45 Uhr am Stadtgarten

Ursus & Nadeschkin:

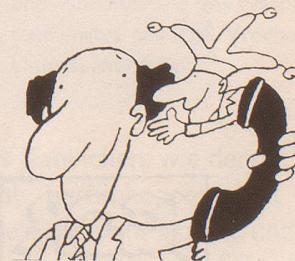
«One Step Beyond»

Bülach ZH, 20.8.: im Lindenhof
Langenthal, 21.8.: 14.00 Uhr im Chrämerhuus

Zirkus Chnopf



Der Kinder- und Jugendzirkus «Chnopf» zeigt in seinem diesjährigen Programm nicht nur Verrücktes, sondern auch fast Unmögliches.
Biel BE, 19.8.: 20.00 Uhr AJZ Gaskessel
20.8.: 17.00 Uhr AJZ Gas-kessel
Zürich, 24.8.: 16.15 Uhr GZ Buchegg



Nebelspalter

Witztelefon

01 / 422 83 83

Normale Telefontaxe,
keine 156er-Nummer